



## Europäische Reform Partei (ERP)

Parti Réformiste Européen (PRE) · Partito Riformista Europea (PRE)

Postfach · CH-8600 Dübendorf · Tel. +41 (0)44 361 53 40 · rps-ch@bluewin.ch · www.rps-ch.ch

# Stellungnahme

## zur Publikation

### "Europa braucht den Euro nicht"

von Thilo Sarrazin

Die Europäische Reform Partei (ERP) erachtet die Äusserungen von Thilo Sarrazin in seiner Publikation „Europa braucht den Euro nicht“ als weitgehend verfehlt. Dieser sendet zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt ein völlig falsches Signal an die Bevölkerung und zeigt keine Perspektive für die Zukunft auf. Die ERP ist der Auffassung, dass der Euro sowohl für die Schweiz wie auch für Europa erhebliche Vorteile bringt:

- **Vorteile für Unternehmen:** Besonders für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ergeben sich durch den Wegfall von Wechselkursschwankungen und Transaktionskosten wirtschaftliche Vorteile. Der Ankauf von Fremdwährungen oder eine teure Absicherung gegen Kursschwankungen ist im Euroraum nicht mehr erforderlich. Zudem können Unternehmen die Vorteile des europäischen Binnenmarktes in Gänze ausschöpfen. Davon profitieren auch Schweizer Firmen, welche im Euroraum tätig sind.
- **Vorteile für Konsumenten:** Besondere Vorteile bringt der Euro für Konsumenten und Reisende in Europa. Durch den Euro steigt der Wettbewerb, so dass Preise generell sinken. Zudem werden Preise transparenter und vergleichbarer, da diese nicht mehr umgerechnet werden müssen. Reisende müssen kein Geld umtauschen bzw. wieder rücktauschen und sparen sich die damit verbundenen Gebühren. Davon profitieren auch Schweizer Konsumenten, welche je länger je mehr im nahen Ausland einkaufen gehen.
- **Geldpolitische Stabilität:** Der Euro sorgt für geldpolitische Stabilität in Europa. Zudem hat er in zehn Jahren sein Gewicht in der Welt behauptet und ist nach dem US-Dollar die zweitwichtigste Währung der Weltwirtschaft. Die Teuerungsrate im Euroraum liegt seit Einführung des Euros bei langfristiger Betrachtung tiefer als zu Zeit der D-Mark. Nicht auszudenken, was mit dem Schweizer Franken passiert wäre, als 2008 die Bankenkrise in den USA und Europa ausbrach. Der Aufwertungsdruck auf den Franken wäre wohl so gross geworden, dass die Schweizer Nationalbank kaum mehr wirksam hätte intervenieren können.

- **Währungspolitische Stabilität:** Der Euro ist in der Integrationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg ein wichtiger Meilenstein. Die Idee einer gemeinsamen Währung ist nicht umsonst entstanden. So gab es in der Geschichte immer wieder währungspolitische Verwerfungen (z.B. grosse Depression der 20er Jahre), welche die Notwendigkeit einer gemeinsamen Währung aufzeigten. Nachdem der weltweit gültige Gold/Dollarstandard anfangs der 70er-Jahre nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, war die Zeit reif, wenigstens in Europa eine stabile währungspolitische Zone zu schaffen. Mit der eingeführten „Währungsschlage“ und dem ECU als Vorläufer des Euro gelang dies recht gut.
- **Instrument gegen Spekulationen:** Spekulationen gegen den Euro ist aufgrund seiner Grösse sehr viel schwieriger als gegenüber kleineren Währungen wie z.B. dem Schweizer Franken. Dies hat sich gerade in der Schweiz bewahrheitet. Als Folge musste die Schweizer Nationalbank erheblich intervenieren und den Franken an den Euro anbinden. Währungsspekulationen hatten in den 1990er-Jahren zu schweren Verwerfungen im Europäischen Währungssystem (EWS) geführt (beispielsweise die Pfundkrise). Diese Spekulationen können zu einer ausgeprägten Unter- oder Überbewertung einer Währung führen, mit entsprechenden Konsequenzen für die Inflationsrate und das Wirtschaftswachstum der Währungsgebiete.

Hätten unsere Vorfahren in der Eidgenossenschaft in den politischen und ökonomischen Kategorien von Herrn Sarrazin gedacht, gäbe es heute keinen Schweizer Franken. Das Münzregal wäre immer noch bei den Kantonalbanken und die Nationalbank würde nicht existieren. Auch der US-Dollar wäre mit solchen Staatsmännern wie Herrn Sarrazin wohl undenkbar. Wer anderer Meinung ist, sollte die Geschichtsbücher konsultieren. Er wird eines besseren belehrt. Letztlich braucht es den politischen Willen, eine gemeinsame Währung solidarisch und als Schicksalsgemeinschaft durch alle Krisen durchzuziehen. Aber genau dieser fundamentale Aspekt der Solidarität geht Herrn Sarrazin völlig ab. So bleibt nur zu hoffen, dass die Medien endlich aufhören, solchen rückwärtsgerichteten Exponenten ohne Zukunftsperspektive eine Plattform zu geben. Es würde den Menschen in Europa definitiv besser gehen!